

Manfred Ohm (III/12, 3/2011)

Neuere Literatur zur Thematik ‚Palästinakonflikt‘:

Über Friedensängste und anmaßende Zuschreibungen. Die neuen Bücher von Moshe Zimmermann und Moshe Zuckermann

- plus drei weitere Literaturhinweise und ein Link, der zum Archipel Palästina führt

ZIMMERMANN, Moshe 2010a: Die Angst vor dem Frieden. Das israelische Dilemma. Berlin

DERS. 2010b: Israel oder Die Angst vor dem Frieden [der Text beruht auf dem Buch]

In: *Blätter* 11'10, S.95-105

DERS. 2011: Interview mit Anne-Sophie Balzer

www.echauffier.de/magazin/2011/01/25/moshe-zimmermann-die-angst-um-den-frieden/

Rezension Rudolf Walther 2010: Israels Dilemma

In: SZ 14.06.2010

Rezension Soraya Levin 2011: Die Angst vor dem Frieden

www.zukunft-braucht-erinnerung.de/rezensionen/ausstellungen.html

ZUCKERMANN, Moshe 2010a: „Antisemit!“ Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument. Wien

DERS. 2010b: „Antisemit!“ Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument. [Gerhard Hanloser im] Gespräch mit Moshe Zuckermann

www.freie-radios.net/portal/content.php?id=38149

Rezension Christian Stock 2011: Walser in Tel Aviv

In: *iz3w* 322, Jan./Febr. 2011

Gerhard Hanloser 2011: Lieberman in Freiburg? Eine Replik zur Rezension ... [von Christian Stock]

Christian Stock: Gegen die Pathologisierung von Kritik [eine Replik zur Replik] – beide

In: *iz3w* 323, März/Apr. 2011

ACHCAR, Gilbert 2010: Der nützliche Großmufti von Jerusalem. Legenden und historische Wahrheit über einen arabischen Antisemiten

In: *LMd* 5/2010, S. 20

LM diplomatique: Archipel Palästina

www.monde-diplomatique.de/pm/karten/index Nr. 3

REITTER, Karl 2009: Argumentationsstrukturen und Begründungsfiguren um den Krieg gegen Gaza

In: *grundrisse* 29, März 2009

ROULEAU, Eric 2008: Der Mythos des kleinen David. Israels Neue Historiker hinterfragen die Legenden um die Staatsgründung

In: *LMd* 5/2008

Beide Bücher werden von mir nicht rezensiert. Das Buch von Zimmermann, wie jenes von Zuckermann erfreulicherweise schon in zweiter Auflage erschienen, ist inzwischen recht häufig, nicht nur in allen überregionalen großen Zeitungen, rezensiert worden. Ich verweise lediglich auf zwei Rezensionen, auf die von Rudolf Walther („Ein wichtiges Buch, ein starkes Stück Aufklärung.“) und auf jene von Soraya Levin („Seine scharfen Attacken gegen Israel sind gespickt mit subtilen anti-israelischen Stereotypen und anrühlich nah in der Allianz mit zionistischen und sekundären Antisemiten.“¹). Außerdem gibt Zimmermann in einer 45-minütigen Befragung zu seinem Buch ausführlich Auskunft. Ich empfehle, sich vor einer Lektüre diese Rundfunksendung anzuhören – nachlesen kann man dann immer noch einiges oder alles. Gleiches gilt für Zuckermann. Im Gespräch mit Gerhard Hanloser entfaltet er recht plastisch seine Zentralthesen.

Bereits in ‚*Islamistischer Judenhass und der Palästina Konflikt*‘ von 2004 hatte ich auf Argumentationsstränge von Zuckermann Bezug genommen, gerade weil er schon seinerzeit unmissverständlich voraussetzte, was er heute explizit so benennt: Es gab spätestens seit 1967 objektiv Gründe für eine vollkommen berechnete, ja notwendige Israelkritik (siehe 108). Nachfolgend stelle ich (insbesondere aus Zuckermanns jüngstem Buch) drei Themenbereiche samt Stellungnahmen kurz vor, die sich erstens auf die israelischen Gesellschaftsverhältnisse beziehen und zweitens auf abstrakte Solidaritätsbekundungen mit Israel.

Im genannten Text von 2004 (S. 11f.) verweise ich darauf, dass die kulturell, sozial und politisch zerrissene israelische Gesellschaft kaum in der Lage zu sein scheint, eine aktive Friedenspolitik, die den Namen verdient, zu betreiben. Im Gegenteil, laut Zuckermann fungiert der Kriegszustand mit den Palästinensern als „Kitt der Gesellschaft“. Am Schluss seiner ausführlichen Kommentierung der UNO-Rede (24.9.2009) von Benjamin Netanjahu kennzeichnet Zuckermann die „innere Sackgasse, in die sich das Land manövriert hat“, nun prägnant so (37):

„Israel kann den Rückzug aus den besetzten Gebieten vollziehen, dabei aber einen innerisraelischen Bürgerkrieg riskieren; es kann hingegen beschließen, diese Gebiete nicht mehr zu verlassen, in welchem Fall es der objektiven Entstehung einer binationalen Struktur nolens volens Hilfe leisten würde. Beide Optionen stellen eine ernste Bedrohung für das gesamte zionistische Projekt dar. Das muss Benjamin Netanjahu, der sich die rechtsgerichtetste Regierungskoalition der gesamten israelischen Parlamentsgeschichte konstruiert hat, besser wissen als viele andere. Und weil er in dieser Situation weder ein noch aus weiß, rekrutiert er den Iran, die Shoah, die friedensunwilligen Palästinenser und die feindselige Weltöffentlichkeit als Blitzableiter im sich gegenwärtig global über Israel ergießenden Gewitter.“

Gegenwärtig – wenn überhaupt – kann jedoch von einem globalen Gewitter keine Rede sein, denn sowohl die US-Regierung als auch das EU-Europa mahnen einen Stop der Westbankbesiedlung lediglich an² – und dieser Stop ist die Voraussetzung dafür, dass

¹ Ich lasse diese Anwürfe mal so stehen und frage mich nur, wie Levin wohl das Buch von Zuckermann rezensieren würde.

² Zu Beginn seiner Amtszeit hatten Obama/Clinton Druck auf die israelische Regierung ausgeübt.

Friedensgespräche überhaupt wieder in Gang kommen. Solange in den USA, schreibt Zimmermann (125), „63 Prozent der Bevölkerung Israel unterstützen und nur 15 Prozent die Palästinenser, während etwa 60 Prozent sowieso keine Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf von Friedensgesprächen haben, kann die israelische Politik ihren Kurs weiter konsequent verfolgen. Da Benjamin Netanjahu vornehmlich auf die Vereinigten Staaten schaut, sind diese Zahlen Balsam für seine Seele.“ Und in Israel selbst wählten 75 Prozent der Bevölkerung 2009 rechts, davon (wieder laut Zimmermann) mehr als 50 Prozent rechts von Mitte-Rechts. Die auf 10 Prozent geschrumpfte Arbeitspartei mit Ehud Barak an der Spitze schloss sich der neuen Koalition Netanjahu/Lieberman an. Nach dem Desaster des Zweiten Libanonkrieges 2006, auch für Israel, konnte mit dem dreiwöchigen massiven Angriff auf den Gazastreifen während der Jahreswende 2008/2009³ die innerisraelische Mehrheitsfront wieder beruhigt werden. Letztere genießt dann auch die Ruhe nach dem Sturm, wenn da nicht „die Angst vor dem Frieden“ wäre, die größer ist als jene vor dem Krieg – das Thema Zimmermanns.⁴ Diesseits der Mauer will man nichts vom Alltag, von der Unterdrückung der Palästinenser wissen. „Was sich in den besetzten Gebieten ereignet, wird zum Tabu“.⁵

Beide, Zuckermann und Zimmermann, beklagen die Instrumentalisierung der Shoah. Sie sei seit längerem fester Bestandteil der israelischen Politikultur, einer Tradition, „die ‚Shoah‘ und ‚Antisemitismus‘ immer mehr zum Instrument der ideologischen Abwehr aller Kritik an Israel hat degenerieren lassen, je mehr Israels politische Realität diese Kritik zur objektiven Notwendigkeit hat werden lassen“, wie Zuckermann es formuliert (99).⁶

Dieser stellt die Frage, wie es zu erklären sei, dass in Deutschland lebende Juden sich das Recht herausnehmen, israelkritische Israelis „als vom Selbsthass angefressene Juden oder gar als ‚jüdische Antisemiten‘ zu apostrophieren“? Die Antwort liege für ihn auf der Hand:

„Diesen diasporischen Juden will es offenbar gar nicht in den Sinn kommen, dass sich israelische *Bürger* um *ihr* Land sorgen könnten; dass sie den von ihm beschrittenen historischen Weg fürchten, weil sie den Abgrund absehen, in den dieser Weg historisch führen muss; dass sie von den sich verfestigenden Strukturen angewidert sind, die die Zivilgesellschaft dieses Landes zerstören, seine ökonomischen, ethnischen und kulturellen Klüfte fortwährend erweitern und dabei Fremdenfeindschaft, Alltagsrassismus, Chauvinismus und Militarismus speisen und

³ Siehe die Ausführungen von Karl Reitter.

⁴ Zimmermann zeigt im 3. Kapitel (55-117) seines Buches, wie verhältnismäßig kleine Kreise der israelischen Gesellschaft die Angst vor dem Frieden schüren: die nationalreligiös gewendeten Zionisten, die Religiös-Orthodoxen, die rassistischen Araber-Hasser, nationalistisch verblendete Siedler, die radikale Siedlerjugend und eine das Militär dominierende Militärkaste.

⁵ Zuckermann (180) bezieht sich auf eine Untersuchung vom Tami Steinmetz-Zentrum für Friedensforschung an der Tel-Aviver Universität.

⁶ „Der Zionismus vereinnahmte sehr früh das Gesamtereignis der Shoah und integrierte es nahtlos in sein Narrativ ...“, so Zuckermann. „... [E]r bediente sich der Shoah als *Argument*, wusste dieses Argument im Sinne seiner heteronomen Interessen zu instrumentalisieren und für praktische Zwecke effektiv einzusetzen – aber mit den Überlebenden als solchen ... vermochte er sich nicht auseinander zu setzen, sondern begegnete ihnen im besten Fall paternalistisch ... Jahre sollten vergehen, ehe die von totalem Unverständnis geschlagene Frage, wie man sich wie Vieh zur Schlachtbank habe führen lassen können, verstummte“ (ebd. 18; Herv. im Orig.). Siehe auch den Abschnitt „Das Shoahgedächtnis“ in Zimmermann (130-145).

fördern. Dies kann ihnen gar nicht in den Sinn kommen, weil sie Israel nur als ein Abstraktum wahrnehmen, als Projektionsfläche ihrer diasporischen Idiosynkrasien, als das große fremde Projekt des Zionismus, dem sie letztlich nicht angehören – sie als *in Deutschland* lebende Juden am allerwenigsten“ (172 f.; Herv. im Orig.).

Zur Obsession ‚antideutscher‘ Juden- und Israelfreunde, sich permanent mit Antisemitismus zu befassen und die bedingungslose Solidarität mit Israel zu bekunden, nimmt Zuckermann ausführlich kritisch Stellung. Seine Antwort auf die Frage: Was hat es mit dieser ‚ideologisch geschwängerten Obsession‘ auf sich? lässt sich nicht knapp umreißen (sie verbleibt m.E. auch im Spekulativen). Darum begnüge ich mich hier mit dem Hinweis auf die entsprechenden Buchseiten: insbesondere 110 und 161-163. Dass gerade diese Gruppierung der sogenannten Antideutschen sich für die konkreten sozialen und politischen Verhältnisse in Israel am allerwenigsten interessiert liegt auf der Hand, ist eine bedingungslose Solidarität doch eine abstrakte (vgl. ebd. 177). Abstrakte deutsche Solidariätsbekundungen mit Israel sind allerdings über den Kreis der ‚Antideutschen‘ hinaus keine Seltenheit. „Welchen Gefallen man damit Israel zu tun meint,“ so Zuckermann, „ist letztlich unerheblich, denn es geht ja nicht um Israel, sondern um den Seelenhaushalt der deutschen Kollektivität“ (ebd.).

Abschließend ein weiterer Hinweis, auf die Seite 112 seines Buches, wo er sich mit dem Einwand auseinandersetzt, bei den ‚Antideutschen‘ handle es sich um eine randständige Splittergruppe, die bzw. deren gesellschaftliche Wirkung man nicht aufwerten sollte – eine Einschätzung, die Zuckermann nicht teilt.

Nachtrag (5/2011)

Man konnte darauf warten, dass insbesondere die ‚Antideutschen‘ der Monatszeitschrift *konkret* auf Zuckermanns Kritik reagieren würden. In der März-Ausgabe von *Konkret* wird schon auf dem Titelblatt mit der Überschrift geworben: „Kotzen. Linke Antisemiten“ – gemeint ist natürlich in erster Linie Moshe Zuckermann und zwar ausschließlich bezogen auf sein Radio-Interview. Diesen Hinweis auf die sechs Seiten *konkret* lese ich gerade in der *ak – analyse & kritik – Zeitung* Nr. 560/15.4.2011, da ich kein *konkret*-Leser bin und die ‚Antideutschen‘ durchaus, anders als Zuckermann, für eine randständige Splittergruppe halte. Autor und Titel der kritischen *ak*-Reaktion: Jens Renner, „Der Anti-Zuckermann. Wie die *konkret*-Redaktion einen ehemaligen Weggefährten niedermacht“.

Ein weiterer Nachtrag: Ich wurde aufmerksam auf ein m.E. lesenswertes *ZEIT online* Interview von Wiebke Eden-Fleig mit Moshe Zuckermann zu ‚60 Jahre Israel‘ (2008/19, 2.5.2008 – <http://www.zeit.de/online/2008/19/interview-moshe-zuckermann>); Titel „Zum Frieden gehört so viel Mut wie zum Krieg“. M.Z. über das deutsch-israelische Verhältnis, gesellschaftliche Veränderungen und die Zukunft seines Landes.